

Welche Kunst ist angebracht?

2020 ist die Dringlichkeit nach einer pragmatischen Kunst, die sich den Problemen auf diesem Planeten vereint stellen kann, stärker denn je. Anknüpfend an den Leistungen der Minimalist*innen, stellt sie Fragen, die sich um die Organisation des Werks drehen: Wie situiert sich das Werk innerhalb einer Ökologie, die soziale, politische und wirtschaftliche Wechselbeziehungen miteinschliesst? Welche Materialien sind hierfür tragfähig? Welche möglichen blinden Flecken können durch den Akt des Ausstellens sichtbar gemacht werden?

Unter dem Titel 'SENSORY SPACES' präsentiert Patrick Ostrowsky in zwei Räumen der Akademie der Bildenden Künste München (Raum A.EG_21 und Historische Aula, die unter dem Titel *Won't Come Home Today* steht), im Rahmen der Diplomausstellung, einzelne Arbeiten, die Teil einer grösseren Werkgruppe sind. Der in Schwandorf geborene und heute in München lebende Künstler hat neben dem Kunststudium Kurse in Philosophie, antiker Bautechnik und Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München belegt. So kommt es nicht von ungefähr, dass sich Ostrowsky sowohl mit physischen Gesetzmässigkeiten wie beispielsweise dem Gleichgewicht oder den Wechselwirkungen zwischen Polen als auch der metaphorischen Verarbeitung von Alltagsbeobachtungen und subjektiven Gefühlen auseinandersetzt. Dieser «Balanceakt», wie er es selbst nennt, manifestiert sich durch lose komponierte Fragmente, die sich durch die formgebende Technik des Gusses allmählich in Skulpturen verwandeln. Durch das Ausgiessen mit Beton, Gips, Kunststoff oder Wachs erlangen diese eine atmosphärische Dichte. Angesichts der Porosität und der provisorischen Beständigkeit der Skulpturen, treten existenzielle Themen wie Vergänglichkeit und Verfall an die Oberfläche und fordern von den Betrachtenden ein «tastendes Auge». Denn viele Details lassen sich erst bei genauerem Hinsehen erkennen. Den Skulpturen, die Überreste anderer Arbeiten oder gefundene Materialien aus Abrisshäusern enthalten, sind nicht nur Ungenauigkeiten immanent, was die Analogie zur Verletzlichkeit von Körpern nahelegt, sondern stellt grundsätzliche Fragen über deren Umgang. Dieser gestaltet sich als beschwerlich und nicht einfach und verweist unweigerlich auf eine Praxis des Sorgetragens. Das Sich-kümmern und das Sich-sorgen-um erscheint hier nicht aus einer künstlerischen als auch aus einer ethischen Perspektive als zentrales Element für den inneren Zusammenhalt.

Ausgangspunkt für die Skulpturen bildet eine zweiwöchige Fahrradtour nach Rumänien im Sommer 2018. Die pragmatischen Ansätze in der Architektur der Wohnhäuser entlang der Donau beeinflussten Ostrowsky massgeblich aber auch das Mixen von unterschiedlichen Stoffen und Formen («Holzstäbe als Träger für Betonpfeiler», «Türen als Fenster» oder «Plastikkisten als Zaunpfähle»), vergleichbar mit dem Sampeln im Hip-Hop, führten ihn mehr und mehr hin zu einem bildnerischen Prozess und einer künstlerischen Strategie, die der des Bauens gleicht. Die Referenzen der Werke reichen von Architektur über Design, hin zu Minimal und Post-Minimalart. Bildhauer wie Medardo Rosso und Auguste Rodin, schärfen seinen Blick für den Umgang mit dem Raum. In der Verwendung von einfachen Sockellösungen gewährt er den Skulpturen sog. 'Inseln', was ein Nebeneinander ermöglicht. Die Koexistenz, also das gleichzeitige Vorhandensein der Skulpturen mit ihren besonderen Eigenschaften, ist sodann das prägende Merkmal im Werk von Ostrowsky.

Neben dem Studium an der Akademie der Bildenden Künste München studierte Patrick Ostrowsky Bildhauerei an der Accademia di Belli Arte in Rom und war am Skulpturinstitut der Universität für angewandte Kunst in Wien eingeschrieben. Er hat in Deutschland, Italien, Österreich, Norwegen und der Schweiz ausgestellt und wurde 2019 mit dem Kunstpreis Ostbayern der Stadt Amberg ausgezeichnet.

Marcel Hörler ist freier Kurator. Er lebt und arbeitet in Zürich.